

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werttätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erhalten an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,90 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag v. E. G. Pillenburg, Werderstr. 20.

Preis für die einspaltige Zeitungs- oder Werberaum 15 Pfg., Bekanntheit pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Werder.

Nr. 197

Dienstag, den 24. August 1915.

9. Jahrgang.

Fremde Versicherungsgeellschaften in Deutschland.

In welcher Voraussicht der kommenden Dinge hatte schon vor einer ganzen Reihe von Jahren unsere Reichsregierung die fremden Versicherungsgeellschaften, die auch in Deutschland betätigt, gezwungen, so viel Geld von den eingezahlten Prämien in Deutschland sicher anzulegen, daß die deutschen Versicherten im Schadenfall entschädigt werden konnten. Diese Maßregel hatte natürlich zuerst einen Sturm der Entrüstung zur Folge, aber sie war notwendig gewesen. Einmal war das fremde Versicherungswesen, das das deutsche zu verdrängen schien, eingeschränkt worden, andererseits hatten die Versicherten jetzt die Aussicht, bei entstehenden Rechtsstreitigkeiten Unterlagen zu haben, die sie im Streitfall unter Umständen mit Beschlag belegen konnten. Die Wichtigkeit des damaligen Vorgehens unserer Reichsregierung hat aber der jetzige Krieg erwiesen. Nach den englischen und französischen Erlassen wären unsere Versicherungsteilnehmer einfach um all ihr Geld gekommen. Was aber so nicht der Fall gewesen ist. Auf Grund der vom Bundesrat erteilten Befugnisse hat seinerzeit das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung Schritte zur Sicherstellung der deutschen Versicherungsnehmer unternommen, die jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen sind.

In dem fünften Nachtrag zu der Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen der Reichsregierung aus Anlaß des Krieges erfahren wir etwas über den Umfang der ausländischen Sachversicherungsgeellschaften in Deutschland. Danach handelt es sich im ganzen um 24 Gesellschaften, 22 englische und 2 französische mit einem Versicherungsbestande, der am 31. Dezember 1913, dem letzten Jahresabschluß vor dem Kriege, rund 9 150 000 000 M. betrug und bis zum Kriegsausbruch vielleicht noch etwas zugenommen hatte. Von den 22 Gesellschaften haben 17 Haftungs- und Ueberführungsverträge mit deutschen Versicherungsunternehmen abgeschlossen, und zwar überwiegend für das gesamte deutsche Gebiet. Nach dem Ergebnis einer Umfrage waren am 1. Mai 1915 bei 7 englischen Gesellschaften mit einem früheren Bestand von etwas über 400 000 000 M. alle deutschen Versicherungen erloschen, bei den übrigen 17 liefen noch auf den Namen der ausländischen Gesellschaften rund 1 817 000 000 M., das sind rund 20 v. H. des Bestandes am 31. Dezember 1913. Bei diesen Zahlen ist jedoch zu beachten, daß in vielen Fällen die Uebertragung der Versicherung auf eine deutsche Gesellschaft nicht zur Kenntnis des Hauptbevollmächtigten kommt, und daß viele Versicherter es vorziehen, neben der Haftung einer deutschen die Haftung der ausländischen fortzuführen zu lassen. Die hinterlegten Kauttionen sind noch bei keiner Gesellschaft angegriffen, allerdings zum Teil für den Fall der Freigabe von Gläubigern gepfändet.

Deutsches Reich.

Der Kaiser über Nowo-Georgiewsk. Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Dank dem gnädigen Beistand Gottes und der bewährten Führung des Eroberers von Antwerpen, Generals von Bessler, sowie der heldenhaften Tapferkeit unserer prächtigen Truppen und der vorzüglichen deutschen und österreichisch-ungarischen Belagerungsartillerie ist die stürmische und modernste russische Festung, Nowo-Georgiewsk, unter tiefem Erfassen habe ich den Meinen diesen Truppen meinen Dank ausgesprochen; sie waren in prachtvoller Stimmung. Ehre den Kreuzen ausgeteilt. Alles Landwehr und Landsturm. Es ist eine der schönsten Befestungen der Armee. Die Zitadelle brennt, lange Kolonnen von Russen auf Hügel und Rückfahrt. Dörfer meist von Russen auf Hügel total zerstört. Es war ein erhabenes Tag, für den ich in Demut Gott danke. — Die Beute in Nowo-Georgiewsk auf 600 Geschütze gestiegen. Wilhelm.

Heer und Flotte. Keine Erweiterung der Landsturmpflicht. Gegenüber gegenteiligen Gerüchten können die „Münch. N. N.“ neuerdings feststellen, daß eine Erweiterung der Landsturmpflicht nicht in Aussicht genommen ist.

„Aufstärkende“ französische Flugblätter. Die Pariser Handelskammer veröffentlicht in deutscher Sprache „aufstärkende“ Flugblätter über den Krieg. Sie sind in volkstümlichen deutsch-englischen Ton gehalten, voll schwindelhafter Nachrichten und törichter Beleidigungen. Neuerdings werden diese Flugblätter den Briefen kriegsgefangener Deutscher von den Franzosen beigelegt; veranlassen soll der Wunsch, erwidert werden, daß die deutschen Soldaten jetzt in ihren Angehörigen zur „Anerkennung“ verpflichtet sind. Wir möchten, so bemerkt das „Wolffsche Tel.“, dazu, nicht verfehlen, diese Handlungsweise in ihrer ganzen Erbärmlichkeit zu kennzeichnen.

Nachmalige Musterung der dauernd untauglich Erklundenen. Dem Reichstage ist, der „Dtsch. Tagesztg.“ zufolge, ein Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Reichsmilitärgesetzes sowie des Gesetzes über Venderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 zugegangen. Durch diesen Gesetzentwurf soll eine nochmalige Musterung der dauernd untauglich Befundenen während des Krieges ermöglicht werden.

Kommissionsbeschlüsse zum Reichsvereinsgesetz. Berlin, 21. August. Die Kommission für Venderung des Reichsvereinsgesetzes hat mit 15 gegen 3 Stimmen beschlossen, den Sprachparagrafen des Reichsvereins-

gesetzes aufzuheben, und weiter die Bestimmung angenommen, daß die im Reichsvereinsgesetz festgesetzte Mindestaltersgrenze von 18 Jahren für die Teilnahme an politischen Vereinen und öffentlichen Versammlungen aufgehoben wird.

+ Landtags-Erfolgswahl. Trossen a. d. O., 21. August. Bei der heute vorgenommenen Landtags-Erfolgswahl im Wahlkreis Büllichau-Schwiebus-Trossen (Frankfurt a. d. O.) wurde an Stelle des im Felde gefallenen Abgeordneten Gomb-Obloth einstimmig Rittergutsbesitzer Assessor Wisse auf Klein-Heinersdorf (konf.) gewählt.

+ Verlängerung der Protestkisten im okkupierten Belgien. Durch Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien sind die Protestkisten und sonstige zur Wahrung des Regresses bestimmte Rechtshandlungen bis zum 30. September verlängert worden. Ebenso bleiben die bestehenden Bestimmungen über Zurückziehung von Bankguthaben bis 30. September in Kraft.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 21. August 1915.

Den beiden ersten Sitzungen des Reichstages folgte heute ein Tag sorgfamer Volkswohlfahrtsarbeit. Unter den Entschließungen der Kommission, die heute in den Reihen des Sozialdemokraten Dr. Quard und des Abg. Giesberts (Zentr.) besonders hervorgehoben wurden, gilt das lebhafteste Interesse dem geforderten Lebensmittelpreis, in dem Mitglieder des Reichstages werttätigen Anteil an der Volksversorgung nehmen sollen. Auch die große Zahl der Anträge, die zu Beginn der Sitzung neben den Entschließungen von dem konservativen Grafen Westarp als Berichterstatter erläutert worden waren, gelten in der Hauptsache den heimischen Bemühungen, die Volksernährung in die rechten Bahnen zu lenken. Von den wenigen abseits liegenden Gebieten sei hier nur die geforderte Erleichterung der Schuldenabtragung für Kriegsteilnehmer und das Verlangen nach Wiedereinführung der Sonntagsruhe im Zeitungsgewerbe erwähnt. Zu größeren Rundgebungen gaben die sachlichen Erörterungen in dem nur halbbesetzten Hause wenig Anlaß, und bei dem sozialdemokratischen Redner fanden wohl nur die scharfen Ausführungen gegen den Lebensmittelwucher ein lebhafteres Echo. Herr Giesberts sollte der deutschen Landwirtschaft wohlverdienten Dank und warnte mit Recht davor, gewisse auch dort zutage getretene Ungerechtigkeiten zu verallgemeinern.

Ausland.

+ Serbische Politik.

Bern, 21. August. Die „Tribuna“ in Rom läßt sich aus Rom zu der heutigen Geheimnisführung der Stupchina melden, daß deren voraussichtlichen Ergebnisse einer Verständigung mit Bulgarien nicht förderlich sein dürften; eine Sonderleistung, wie Serbien sie Bulgarien machen sollte, könne wohl von einem weitläufigen Staatsmann, aber nicht von engherzigen und selbstischen Bauern, wie die Stupchina-Mitglieder es seien, erwartet werden. Man befürchte deshalb von dem Parlament Schwierigkeiten für die Regierung betreffs der bulgarischen Gebietsforderungen und glaube, daß Vasiltsch insofern auf die Forderungen des Beroerbandes ablehnend werde antworten müssen.

Kleine politische Nachrichten.

Meldungen aus Brüssel, dem Sitz der belgischen „Regierung“, zufolge, beschäftigt diese, auf die deutschen Enthaltungen aus belgischen Archiven in Form eines dritten Graubuchs zu antworten. — Daraus darf man wirklich gespannt sein.

+ Die norwegische Volksvertretung nahm einen Gesetzentwurf über ein zeitweiliges Staatsmonopol auf Getreide an.

Wie der Pariser „Temps“ berichtet, wurde der vielgenannte Dampfer „Dacia“ auf den Namen „Herc“ umgetauft, nachdem er bekanntlich von einem französischen Krieger gekauft worden war.

+ Der französische Unterstaatssekretär des Krieges für Munition und Artillerie fordert alle Industriellen auf, dem Kriegsministerium eine genaue Aufstellung aller Maschinen ihrer Betriebe zugehen zu lassen.

+ Wie das Londoner Reuter-Bureau aus Washington berichtet, hat die dortige englische Volkshaus die amtliche Bekanntmachung gestaltet, daß die Militärten im Prinzip beschlagnahmt, Baumwolle zur Konterbande zu erklären; der Zeitpunkt, wann diese Maßregel in Kraft tritt, sei indes noch nicht festgelegt.

+ Pariser Blätter bringen aus Rom die amtliche Meldung, daß der belgische Kriegsminister beschloffen habe, die noch verwendbaren verwundeten Kriegsinvaliden für den Etappendienst zu verwenden, um eine möglichst große Zahl von Mannschaften für die aktiven Kriegsunternehmungen zur Verfügung zu haben.

Nach der „Gazzetta di Venezia“ teilte das italienische Ministerium des Auswärtigen dem Provinzialarbeitsamt in Udine mit, daß die Ausschaltung deutscher und ungarischer sozialer Versicherungsrenten bereits begonnen habe.

+ Auf den Militärkommandeur von Schanghai, Admiral Cheng, verübte, als er sich zur Reise nach Peking anschickte, ein chinesischer Revolutionär ein Bombenattentat; der Admiral blieb unverletzt.

+ Aus Neuport will das Londoner Reuter-Bureau erfahren haben, daß die dortige Presse ihre tiefste Entrüstung über die Torpedierung der „Arabic“ ausgesprochen und die Frage, falls amerikanische Staatsbürger zugrunde gegangen seien, für ernst erkläre. — Offensichtlich handelt es sich hier um eine Tendenzmeldung, die mit größter Vorsicht aufzunehmen ist.

Notizreihe aus dem erdroffelten Finnland.

Auf dem Umwege über die Hauptstadt eines neutralen Staates erhält die „Deutsche Journalpost“ von einem Kenner der Verhältnisse eine Schilderung der Zustände in Finnland, aus der wir folgendes wiedergeben:

Um der westeuropäischen „Demokratie“, die sich mit dem Jargonismus verbündet hat, zu zeigen, wie Rußland die Kultur rettet“, veröffentlicht die im Ausland erscheinenden finnischen Emigrantenblätter in mehreren Sprachen einen Notizreihe, der ganz unerhörte Beispiele russischer Gewaltpolitik enthält. Danach verfolgt Rußland seit einiger Zeit planmäßig die Vernichtung jeder Selbständigkeit Finnlands, unterdrückt es die hohe nationale Kultur des Landes, russifiziert es die finnische Verwaltung durch Einföhrung russischer Gewaltstrukturen. Je mehr Niederlagen die Russen in den letzten Monaten erlitten, um so heftiger wurde die Erdrückungspolitik gegen die Finnländer. Der Gouverneur v. Seyn entpuppt sich immer mehr als Bluthund, der die letzten Reste der finnischen Verfassung den Henkern in Petersburg ausliefert und die Garantien der Selbständigkeit vergewaltigt. „Altkist“ Finnlands Interessen zu dienen, ist die Profutur der Zentralstelle des Unrechts gegen Finnland geworden.“

Im Herbst 1914 hat der Zar einen Ukas ergehen lassen, der 45 einzelne Befehle zur Russifizierung Finnlands enthält. U. a. wird das russische Gesetz über den Kriegszustand mit nichts als nichts auf Finnland ausgedehnt. Die finnische Schule wurde dem russischen „Kultusminister“ unterstellt, womit die Vernichtung des hochstehenden finnischen Bildungswesens garantiert erscheint. Dabei handelt es sich bei den Finnen nicht einmal um ein slavisches Volk, nicht um die slavische Sprache. Nein, es handelt sich um ein ganz und gar fremdsprachiges und fremdstämmiges Volk, dessen Kultur in keiner Weise durch die russische Kultur ersetzt werden kann.

Und mit diesen russischen „Kulturträgern“ verbündet sich das „demokratische“ Westeuropa. Und die „demokratische“ Presse Englands und Frankreichs schwärzt die russische Gewaltpolitik tot! Berühmte, daß seit Jahresfrist in Finnland einzig die Diktatur des Gouverneurs herrscht, der ohne Gerichtsurteile Redakteure und „auffällige“ Amtspersonen einsperrt und verschickt. In letzter Zeit hat dieser Diktator 10 Zeitungen ganz unterdrückt, 24 weitere mit Geldstrafen bis zu 75 000 Franken erdroffelt. Sozialdemokratische Redakteure gar erhielten nicht nur barbarische Gefängnisstrafen, sondern wurden obendrein nach Petersburg und von dort nach Sibirien verschickt. Der Landrichter Soinhufvud, der Präsident des finnischen Landtags, der die russische Gewaltpolitik als gegen die Verfassung gerichtet bezeichnete, wurde nach Sibirien verschickt. Der Polizeichef, der sich weigerte, Soinhufvud zu verhaften, weil das ungesetzlich sei, wurde abgesetzt. Zwei Beamte, die den leeren Platz des Landrichters Soinhufvud einnehmen sollten, sich aber weigerten, wurden monatelang ins Gefängnis geworfen, andere Magistratspersonen, die sich weigerten, finnische Gesetze zu übertreten, erlitten das gleiche Schicksal, und zwar noch in letzter Zeit. Die Justiz ist längst den finnischen Instanzen entzogen und in die Hände der Zarenknechte gelegt, die Volksvertretung, bisher der einzige Schutz des vergewaltigten Landes, wird einfach nicht einberufen, ja ihre Existenz überhaupt in Frage gestellt.

Daß Rußland seine Drohung, direkte Kriegssteuern für Finnland einzuführen und entgegen der Verfassung, die Finnen zum russischen Militärdienst einzuziehen, inzwischen wahr gemacht hat, ist ja auch in Deutschland bekannt geworden. Und daß russische Militär und Gewalt sogar die finnische Industrie zur Anfertigung von Munition für Rußland zwingt, ebenfalls. Allein der Notizreihe des vergewaltigten Finnlands wird in Frankreich und England nicht gehört werden, denn in diesen „demokratischen“ Ländern hat es bisher kein einziges Blatt gewagt, diese Enthaltungen zu veröffentlichen. Die „union sacrée“ läßt es nicht zu, die Poincaré und Grey Arm in Arm mit den russischen Henkern Finnlands öffentlich zu zeigen.

Aus dem Reich.

Hindenburg als Dichter. Die Schüler einer Tertianer-Klasse hatten an Generalfeldmarschall v. Hindenburg eine begeisterte Huldigung gefandt. Nach kurzer Zeit schon traf, wie Professor Dr. Schaub, Mitglied des Abgeordneten-Hauses, im „Düsseldorfer Generalanzeiger“ mitteilt, die Antwort aus dem Hauptquartier Ost ein; eine gereimte Antwort:

Für freundlichen Gruß von der Tertianer-Klasse sag' ich aus dem Felde Euch freundlichen Dank. Jetzt aber denkt lieber nicht weiter an mich! — — — Dann wird's um Deutschland sicherlich Am besten stehen, tut jedermann Das Seine, ohne viel zu schnacken. — — —

„Bist Ihr Eure Boten an, Ich will die Russen packen!“

Hoffentlich befolgen die Herren Tertianer die Mahnung so gewissenhaft, wie der Feldmarschall sein Versprechen eingehalten hat und weiter einhalten wird.

Die billigsten Preise für Milch und Butter hat jetzt wohl der Kreis Publi. Der Landrat des Kreises hat nämlich den Höchstpreis im Kleinverkauf für 1 Pfund Butter auf 1,50 und für 1 Liter Milch auf 0,16 M. festgesetzt.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 21. August 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei den Kämpfen östlich von Rowno wurden 450 Gefangene gemacht und 5 Geschütze erbeutet.

Südlich von Rowno gab der Gegner auch seine Stellung an der Jetha auf und wich nach Ost zurück. Bei Gudele und Sejny wurden russische Truppen erbeutet.

In den Kämpfen westlich von Izykocin verloren die Russen 610 Gefangene (darunter 5 Offiziere) und 4 Maschinengewehre.

Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm Bielest und kurz südlich davon die Russen über die Biala. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist seit heute früh im weiteren Rückzuge. Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nachdem der linke Flügel über den Roterka-Abchnitt und den Bug an der Pulwa-Einmündung vorgedrungen war, setzte der Feind auch auf dieser Front den Rückzug fort.

Vor Brest-Litowsk und östlich von Wlodawa wurden weitere Fortschritte gemacht.

Oberste Heeresleitung. (M. L. B.)

+ Deutsche Erfolge in der Rigaer Bucht.

Berlin, den 21. August. Unsere Seestreitkräfte in der Ostsee sind in den Rigaer Meerbusen eingedrungen, nachdem sie sich durch zahlreiche geschickte Minenfelder und Netzperren unter mehrtägigen schwierigen Räumungsarbeiten Fahrstraßen gebahnt hatten. Bei den sich hierbei entwickelnden Vorpostengefechten wurde ein russisches Torpedoboot der „Emir-Bucharski“-Klasse vernichtet, andere Torpedoboote, darunter „Kool“, und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt.

Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August in den Moonund wurden die russischen Kanonenboote „Siwusch“ und „Kogejeh“ nach tapferem Kampfe durch Artilleriefeuer und Torpedobootsangriffe versenkt. 40 Mann der Besatzungen, darunter 2 Offiziere, konnten teilweise schwer verwundet, durch unsere Torpedoboote gerettet werden.

Drei unserer Torpedoboote wurden durch Minen beschädigt. Von ihnen ist ein Boot gesunken, eins konnte auf Strand gefloht, eins in den Hafen gebracht werden. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering.

Der Stellvertreter des Chef des Admiralstabes der Marine. (Gen.) Behndt. (M. L. B.)

Großes Hauptquartier, 22. August. (M. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Armee des Generals von Eichhorn machte östlich und südlich von Rowno weitere Fortschritte. Beim Erstürmen einer Stellung nördlich des Juwinty-Sees wurden 750 Russen gefangen genommen.

Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen westlich Izykocin erhöhte sich auf über 1100.

Die Armee des Generals von Gallwitz bringt südlich des Narow über die Eisenbahn Bialystok-Brest-Litowsk weiter vor. An Gefangenen wurden in den beiden letzten Tagen 13 Offiziere und über 3550 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter siegreichen Gefechten überschritt die Heeresgruppe gestern die Eisenbahn Kleszowle-Bischof-Litowsk. Den

ernent sich lebenden Gegner warfen deutsche Truppen heute früh aus seinen Stellungen. Es wurden über 3000 Gefangene gemacht und eine Anzahl Maschinen-gewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den Abschnitten der Roterka, der Pulwa, am Bug oberhalb Ogrodniki, sowie am Unterlaufe der Ryna schreiten vorwärts.

Vor der Südwestfront von Brest-Litowsk nichts Neues.

Bei und nördwestlich von Pilsca (nordöstlich von Wlodawa) dauern die Kämpfe an.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 21. Aug. (M. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 21. Aug. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind leistete gestern an der unteren Pulwa und westlich Bischof-Litowsk erneuert heftigen Widerstand gegen die nachdrängenden österreichisch-ungarischen Truppen. Er ließ es an vielen Stellen auf den Bajonettschritt ankommen; so bei der Verteidigung des an der Straße nach Bischof-Litowsk gelegenen Dorfes Tokar, das nach heftigem Ringen genommen wurde, und im Kampfe um einen Stützpunkt bei Kufowicz, dessen sich siebenbürgische Infanterie um Mitternacht bemächtigte. Mehrfach durchbrochen und durch deutsche Truppen auch bei Tymianka gewonnen räumten die Russen heute früh die Pulwa-Stellung und weichen gegen den Lesnia-Abchnitt zurück.

Vor Brest-Litowsk zogen wir den Einschließungsring abermals enger. Während die Verbündeten an die Ryna-Mündung vordrangen, warf Feldmarschalleutnant von Arz den Feind beiderseits der von Biala heranziehenden Straße gegen den Gürtel zurück.

Unsere brückentopfförmige Stellung nördlich Wladimir-Wolynskij wurde erweitert, wobei unsere Truppen stärkere feindliche Abteilungen aus dem Felde schlugen.

In Ostgalizien blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Tirol standen ein Teil unserer Tonale-Stellung und die Werke auf den Hochflächen von Lavarone und Folgaria auch gestern unter schwerem Dauerfeuer. Ein italienisches Infanterie-Regiment, verstärkt durch Bersaglieri, griff den Monte Coston zweimal vergeblich an. Ebenso wurde im Gebiete von Schludersbach der Versuch einer Alpini-Abteilung, auf die Forame-Schächte vorzudringen, abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiet dauern die gewohnten Geschützkämpfe fort.

Die wiederholten Vorstöße starker italienischer Kräfte gegen den küstennäheren Abschnitt Kletsch-Tolmein blieben wieder ohne Erfolg. Ein Angriff auf unsere Vorstellung am Vesig scheiterte an dem unerschütterlichen Aus-harren der braven St. Pöltener Landwehr und unserer Batterien. Vor dem Arzli-Brüchler verlor der Feind mindestens 800 Mann. Der Brückentopf von Tolmein stand bis heute Mitternacht unter sehr heftigem Geschütze, worauf dann bei Kozarsce vier, gegen die Höhen südlich dieses Ortes drei gegnerische Vorstöße folgten, die sämtlich an der zähen Tapferkeit unserer Truppen zerschellten. Auch gegen unsere Stellungen am Rande der Hochfläche von Doberdo unternahmen die Italiener einen vereinzelt erfolglosen Vorstoß. Sonst dauert dort und beim Görzer Brückentopf der Geschützkampf fort.

Eines unserer Flugzeuggeschwader besetzte Udine mit Bomben und Brandpfeilen; sämtliche Flugzeuge kehrten wohlbehalten heim.

Wien, 22. Aug. (M. L. B.) Amtlich wird verlautbart: den 22. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals von Kowew warfen den Gegner abermals aus mehreren Stellungen und trieben ihn über die

von Brest-Litowsk führende Bahn zurück. Die Russen des Generalmajors Josef Ferdinand gewannen unter erneut heftigen Kämpfen bei Bischof-Litowsk Raum. Bischof-Litowsk und östlich Wlodawa lagte der Feind dem Vordringen der Verbündeten heftigen Widerstand entgegen. Zwischen Wladimir-Wolynskij und Czernowitz ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die Karsthochfläche von Doberdo legte gestern wieder lebhaftes feindliches Geschütze ein Feuer von Bersaglieri gegen den Monte dei Sei Busi gezielten Angriff brach nahe vor unserer Stellung im Feuer zusammen. Gegen den Nordwestteil der Hochfläche griffen die Italiener in breiter Front an, wurden aber, teils im Kampf Mann gegen Mann geworfen, teils durch unser Artilleriefeuer zum Stehen gebracht. Nachmittags beschloß der Gegner über unsere Stellungen hinweg einige Stadien von Gory aus Feld- und schweren Geschützen. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Stellungen nördlich Selo und ein Radioangriff gegen die Janszobrücke westlich Tolmein scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes. Im Arco-Gebiet, im Räume von Jutich und an der Kärntner Grenze fanden stellenweise Geschützkämpfe statt. An der Tonale-Front griffen zwei italienische Bataillone nach 20stündiger Artillerievorbereitung die Gebirgsübergänge östlich Zerkow zweimal an; sie wurden abgeschlagen und verloren 300 Tote und sehr viele Verwundete. Das Feuer auf unsern Werken der Folgaria-, Lavarone- und Tonale-Gruppe hält in wechselnder Stärke an.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Durch eine Rekognoszierung wurde am 21. August festgestellt, daß die Insel Pelagosa von den Italienern vollständig geräumt und alle Baulichkeiten und Verteidigungsanlagen zerstört worden sind. Die Insel, die nur von den Familien der Leuchtturmwächter bewohnt war, wurde in der Nacht auf den 11. Juli von den Italienern „erobert“ und dann mit Radiostation und Verteidigungsanlagen ausgestattet; auch ein Unterseeboot wurde dort stationiert. Die Räder unserer Flieger und die dreimalige Beschließung durch unsern Flottillen brachten dem Feind immer schwere Verluste an Menschen und Material ein. Das Unterseeboot „Neraide“ wurde vernichtet. Dieses mag endlich zur Erkenntnis geführt haben, daß der strategische und taktische Wert dieser Insel nicht so hoch war, wie man bei dessen Eroberung glauben machen wollte.

Flottenkommando.

300 000 Zivilpersonen in Riga.

London, 22. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: 300 000 Zivilpersonen sind in Riga geblieben, zumeist auf dem rechten Dünenufer, während die Vorstädte des linken Ufers verlassen sind. Luftschiffe und Flugzeuge machen ständig Aufklärungen über den Fortschritt der Dünenmündung. Sie fliegen jedoch in solcher Höhe, daß sie außer Schußweite sind.

Kowel, Brest-Litowsk und Wilna geräumt.

Moskau, 22. Aug. (M. L. B.) „Ruskoje Slowo“ meldet, daß Kowel, Brest-Litowsk und Wilna von der Zivilbevölkerung geräumt worden seien.

+ Der türkische amtliche Kampfbericht.

Konstantinopel, 21. August. Am Ufer von Anasofia griff der Feind mit geringen Kräften an, erlitt aber Verluste, ließ einige Gefangene in unserer Hand und zog sich in seine früheren Stellungen zurück. Bei Ari-Burnu und Sedd-ul-Bahr nichts von Bedeutung. — Unsere Truppen im Yemen nahmen nach östlichen Gefechten die Stadt Sahaj und ihre Umgebung ein, die bis dahin einige Zeit in der Hand der Engländer war. Während des heftigen, 15 Stunden währenden Kampfes hatten die Engländer Hunderte von Toten und Verwundeten. Wir erbeuteten 4 Geschütze, 5 Maschinengewehre und eine Menge Kriegsmaterial. Der Feind

oben mit Morgensonne hatten. Auch wäre es petulisch gewesen, sie ihm geradezu anzutragen.

Aber es würde ja kein Kunststück sein, die nette Wohnung zu vermieten? Gleich morgen wollte sie amonieren.

Am Abend, als Barbe mit dem Rechnungsbuch kam, sagte Frau Lore so beiläufig: „Weißt Du, Barbe, daß ich mich jetzt manchmal geradezu fürchte, so allein mit Dir in dem großen Haus?“

„Fürchten?“

Barbe rief die Augen weit auf, und ihre Nästern blähten sich, als witterte sie etwas Unbestimmtes, das ihr nicht in den Kram passen würde. Dann sagte sie sehr bestimmt: „Mein Lebtage hab' ich mich noch nicht gefürchtet da. Bar, sei mir die Sicherheitskette haben.“

„Wenn auch, es ist doch unheimlich.“

Barbe glaubte plötzlich zu verstehen: mit der Fabrik des noblen Schwiegerjohnes stand es so, und Frau Fabrikant wollte das junge Paar zu sich nehmen.

„Sie werden doch nicht so dumm sein, sich auf so viel einzulassen?“ sagte sie ziemlich respektlos. Denn das ging ihr doch über die Hausmauer.

„Wie? Was meinst Du denn?“

„Na, daß Sie etwa da ausziehen wollen — sich auf Ihre alten Tage verdrängen lassen.“

Frau Lore lachte.

„Aber was fällt Dir denn ein, Barbe?“ „Wer sollte mich denn verdrängen wollen! Und da aus dem lieben, alten Haus hinaus, wo ich als Kind gespielt habe und grau geworden bin? Nein, das erlebte Du nicht.“

„Wo, was denn?“

„Vermieten will ich! Die Mansardenwohnung oben. Da mit mir nicht mehr zu dangehen brauchen allein. Ist das nicht ein glorioser Gedanke?“

„Wer-mie-ten?“

Barbe sagte es langsam und dachte dabei angestrengt nach, was dahinter wohl stecken könnte? Aber sie konnte nicht ins Klare kommen.

Fortsetzung folgt.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Eckenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(27)

10. Kapitel.

Es war seit Wochen Mamas Verlobungsstraum gewesen, zu Weihnachten ihre Kinder um sich versammelt zu sehen.

Sie malte sich aus, wie sie ihnen den Baum schmücken und aufbauen wollte, und sah immer wieder ihre von langer Hand angelegte Liste durch, welche alle gelegentlich aufgefundenen Wünsche getreulich verzeichnete.

Ob es lange würde, alle zu erfüllen? Es mußte einfa-

sch. Man konnte ja im Haushalt noch mehr sparen. Das Stubenmädchen hatte sie gottlob ohnehin gleich nach Evas Verheiratung entlassen. Es wäre Verschwendung gewesen, zwei Dienstleute zu halten, da sie doch noch rüstig genug war, Barbe selbst ein wenig mit an die Hand zu gehen.

„Manchmal versteh' ich Dich wirklich nicht, Lore,“ sagte Peter Vott damals, „anstatt es Dir nun auf Deine alten Tage recht bequem zu machen und das Leben auch mal zu genießen, entläßt Du das Stubenmädchen, gehst täglich selber einkaufen und schaffst im Haus herum wie eine, die's nötig hat!“

„Hat's auch nötig, unsere Gnädige,“ fuhr Barbe, die gerade den Tisch deckte, barsch dazwischen, „natürlich hat sie's nötig! Wovon sollten denn sonst all' die guten Dinge bezahlt werden, die sie drüben in der Villa Retiro essen?“

„Barbe!“

Die gute Alte hatte nie einen so zornigen Blick aus den sanften Augen ihrer Herrin erhalten, wie eben jetzt, aber sie ließ sich nicht einschüchtern.

„Weil's wahr ist! Der Herr Doktor soll's nur endlich wissen — sonst hören Sie ja auf niemanden.“

„Es ist gut, Barbe. Du kannst hinausgehen,“ sagte Frau Lore gebieterisch. „Wenn Du auch über dreißig Jahre Leid und Freud mit mir geteilt hast, meine Angelegenheiten bleiben deshalb doch meine Angelegenheiten.“

Da schlich die Alte hinaus, innerlich doch froh, daß sie ihrem Verrger einmal Luft gemacht hatte. Der Alte würde ihr jetzt schon den Kopf ausschütten.

Aber der sagte gar nichts, sondern sah seine Schwester mit still an und schüttelte den Kopf. Es wunderte ihn gar nicht einmal. Er kannte sie ja. Die Haut vom Leibe hätte sie sich ziehen lassen für ihre Kinder.

Eine andere Frage ging ihm im Kopfe herum und die kleidete er endlich vorsichtig in Worte.

„Muß Alfanta denn so sparen, daß —“

„Verwahre,“ fiel sie ihm hastig in die Rede, „was denkst Du denn! Ferry steht sich ja ausgezeichnet. Brillant geht die Fabrik; aus allen Kronländern gehen Bestellungen ein! Nur, weißt Du, es ist meine Freude, wenn ich den Kindern so kleine Extragewinne besorgen kann — ich wüßte auch sonst wahrhaftig nicht, was ich mit Zeit und Geld anfangen sollte.“

Und nun galt es also, für Weihnachten zu sparen. Alfanta mußte natürlich die Baby-Ausstattung bekommen. Ein großer Teil davon lag freilich schon, sauber, mit blauen Bändern gebunden, in dem neuen, weißlackierten Babykranz. Aber so ein kleiner Mensch braucht am Ende noch viel — und in Rudis junger Menage gab es auch noch manche Rinde, die der Weihnachtsmann ausfüllen sollte. Dazu kamen noch Wein und Zigarren für Ferry, Noten für Peter Vott, Geschenke für Barbe und die drei armen Familien, welche Frau Lore regelmäßig unterstützte. Ja, es würde schon ein hübsches Stämmchen nötig sein, und der neue Mantel mußte unbedingt für nächsten Winter bleiben.

Schließlich tat es ja der alte auch noch. Wer guckte denn eine alte Frau weiter viel an?

Zu Abend brauchte man auch nicht immer frisch zu kochen. Eine Tasse Tee mit etwas kalter Aufschnitt — gleich morgen wollte sie es Barbe sagen.

Dann kam ihr plötzlich eine phänomenale Idee. Wie sie darauf nur nicht früher verfallen war! Die netten Mansardenzimmer im ersten Stockwerk mußten doch nicht leer stehen? Mit der Küche und dem Dienezimmer gab es eine ganz nette Wohnung. Früher, als die Eltern noch lebten, war oben auch vermietet worden. Nur Hans hatte keine fremden Leute im Hause dulden wollen, so sparsam er sonst auch war.

Sie dachte an Peter Vott, derwarf den Gedanken aber gleich wieder. Der wohnte nun schon fünfzehn Jahre bei der alten Majorin, war ganz zufrieden und schwärmte zudem nur für westlich gelegene Wohnungen, während die Zimmer

...wurde geschlagen und zog sich in den Osten ein. — Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Tross des russischen Kriegsministers.
London, 21. August. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Der russische Kriegsminister Potjomkin hat der „New York World“ telegraphiert, daß die Aufgabe war, den Russen ermöglichte, die strategische Front um hundert Meilen zu verschieben. Die dadurch erzielte Verschiebung der russischen Streitkräfte, die Stärke der neuen Organisation der Industrie für die Herstellung von Munition schafften durchaus neue Bedingungen, die einen glücklichen Umschwung für die russischen Operationen versprächen.

John Bulls Beklemmungen wegen der Lage im Osten.

London, 21. August. In einem Zeitartikel schreibt die „Daily Mail“ u. a.:

„Wacht sich das britische Publikum klar, was der Fall kommen könnte? Kann sich jemand eine deutliche Vorstellung von Russlands Lage machen? Großfürst Nikolaus zog sich mit glänzender Geschwindigkeit zurück, aber was folgte dieser Rückzug? War es ein Sieg, oder ein Misserfolg? Die dumme Frage ist es, von 1812 als von einer Parallele zu ziehen, als ob die Deutschen ins Innere Russlands gelockt würden, um die russischen Streitkräfte zu vernichten. Die Russen haben sich jetzt von der kleinen Bag-Bag zurückgezogen. Der Generalstab überhebt nicht, daß der Rückzug es Hindenburg gegen die Russen vorgegeben, und hält sogar den Verlust an Deutschen für möglich, sich einen Weg nach Petersburg zu bahnen.“

Das Blatt erblickt in der Einführung der Wehrpflicht die einzige Möglichkeit, die Russen wirklich zu unterstützen.

Unser U-Boot-Krieg.

London, 20. August. (Meldungen des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „New York City“ ist versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung wurden gerettet. — Der Dampfer „Baron Erskine“ (5585 Tonnen) und „Komet“ (2118 Tonnen) sind torpediert worden; die Besatzungen wurden gerettet. — Der spanische Dampfer „San Carlos“ wurde versenkt, drei Mann der Besatzung wurden gerettet. — Aus Cardiff wird die Versenkung des spanischen Dampfers „Sverresborg“ gemeldet.

Kristiania, 20. August. Der gestern vor Egerd torpedierte Dampfer ist der Dampfer „Bras“ (1351 Tonnen) aus Egerd, der mit Grubenholz aus Göteborg nach England unterwegs war. Die Besatzung erhielt Zeit genug, um ihre Kleider und die Schiffsinstrumente mitzunehmen.

London, 21. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Gladiator“ (3350 Tonnen) und der Dampfer „Benaradi“ (3908 Tonnen) sind versenkt, die Besatzungen aber gerettet worden.

Nach einer „Lloyds“-Meldung ist der Dampfer „Samana“ (3173 Tonnen) und der Dampfer „Bittern“ (1197 Tonnen) versenkt worden.

Kämpfe am Dniepr und am Pruth.

An den Fronten am Dniepr und am Pruth finden, wie aus Ezerowicz vom 20. d. M. gemeldet wird, heftige Artilleriekämpfe statt. Der Feind übt den Versuch, sich unseren Stellungen zu nähern, mit erheblichen Verlusten. Als Vergeltung für die Fliegerbomben, mit denen Ezerowicz jüngst belegt worden ist, warfen unsere Flieger gestern sechs Bomben auf die gegnerische Front, die mehrere Trainschienen trafen und beträchtlichen Schaden anrichteten.

Ein englischer Aufmarsch auf Gallipoli zum Stehen gebracht.

Nach einer Meldung des englischen Oberbefehlshabers der Dardanellen-Streitkräfte vom 20. August bestanden die Operationen auf Gallipoli in Angriffen auf die türkischen Stellungen im Süden und Westen, wo die britischen und russischen Truppen, und aus erneuter Landung ansehnlicher Streitkräfte an der Suva-Bai. Wenn auch die Ausfischung an der Suva-Bai gut gelungen sei, hätten die Truppen doch nicht merklich voran kommen können, da der Feind starke Reserven heranzuführen und den Aufmarsch der Engländer zum Stehen brachte.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 23. August. An Stelle des nach Griechenland verlegten Herrn Patres Sachs ist Herr Brandenburger von Schönbach vom Königl. Hofrat in Wiesbaden vom 1. Oktober d. J. ab zum Herrn der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde ernannt worden.

Die diesjährige Kartoffelernte verspricht im Allgemeinen sehr gut, in manchen Gegenden vorzüglich auszufallen, so daß man auf eine preiswerte Versorgung der Bevölkerung mit der unentbehrlichen Frucht rechnen kann.

Wichtig für Einberufene. Für Mannschaften des Tragen von Lebergamaschen und Wädelgamaschen. Es liegt daher im Interesse aller Mannschaften, daß ihre Einberufung von der Beschaffung solcher Gamaschen abhängt.

Beurlaubung der Landräte. Alle im Felde befindlichen Landräte sind auf Veranlassung des Ministers des Innern bis auf weiteres nach Hause beurlaubt worden.

Die Hundstage, die morgen wieder zu Ende gehen, machen in diesem Jahre ihrem alten Ruf, die heißeste Zeit des Jahres zu sein, durchaus keine Ehre. Statt blendender Hitze und sengender Sonne überwiegen Tag für Tag Regenwolken den Himmel und sie begnügen sich nicht damit, uns mit ihrem feuchten Inhalt zu drohen, nein, sie regnen sogar ohne Erbarmen das kühle Nass herunter, gleichgültig, ob die Erde schon gesättigt ist. Aber nach dem heißen Sommer vornehmlich mühen wir uns auf reichliche Regen und kühle Bitterung gefaßt machen, ist es doch eine gute Erfahrung, daß auf sehr warme und sonnige Mai- und Juni-Monate meist veränderliche und kühle Hundstage folgen. Die kalten Schritten wandert das Jahr bereits dem Herbst zu. Die „weißen Nächte“ sind wieder einmal für eines Jahres Länge vorüber. Frühmorgens muß die Sonne sich schon mit einem ganzen Wulst grauer Nebelschichten zeigen, bis es ihr vielleicht gelingt, das Feld zu bescheitern. In das fette Grün der Wälder mischt sich bereits das kühle Herbstrot.

„Deutsche Warschauer Zeitung.“ Am 19. August erschien Nr. 1 der „Deutschen Warschauer Zeitung“. Sie ist die erste deutsche Zeitung, die überhaupt in Polens Hauptstadt gedruckt wurde. Vor einigen Jahren trat das Blatt in Deutschland ein, eine recht interessante Zeitung, die alles Wissenswerte über die derzeitige

Kriegslage enthält. Das erste und einzige Inserat der Nummer hat die Schriftleitung selbst aufgegeben. Es lautet: „Noch Frau für sofort gesucht. Deutsch sprechende bevorzugt. Kaiserlich Deutsche Presseverwaltung für Polen, Mithrasstraße 1.“ — Über allen Siegen und der Freude über diese Siege für einen guten Tisch nicht. Hoffentlich hat die Anzeige „durchschlagenden“ Erfolg gehabt.

Westerburg, 23. August. Der Güterzug Nr. 7927 (Westerburg ab 11,00 Uhr vormittags, Herborn an 4,48 Uhr nachmittags) ist auf der Strecke Westerburg—Kremerhof vom vorigen Freitag, dem 20. d. Mts., an für die Personenbeförderung (3. und 4. Kl.) freigegeben.

Gelnhausen, 23. August. Im Kreis Gelnhausen ist der Preis für Roggenmehl auf 30 Pfg. das Pfund und der Preis von 4 Pfund Roggenbrot auf 64 Pfg. festgesetzt worden.

Aus dem Taunus, 22. Aug. Im Hochtaunus zeigt der Rotwildbestand seit einigen Jahren trotz des riesig anwachsenden Ausflüglersverkehrs eine erfreuliche Zunahme. Bei Oberreifenberg brachte der dortige Bürgermeister drei Hirsche, darunter einen Achtender und einen Zehnder mit ungemein schönem Geweih, zur Strecke. Im Sulzbacher Schlag bei Königstein erlegte ein Höchster Jäger an einem Tage zwei Hirsche.

Aschaffenburg, 22. Aug. Die Königin von Bayern hat aus Anlaß ihres hiesigen Besuchs der Stadtverwaltung für wohltätige Zwecke 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Auch die Stadt Würzburg erhielt die gleiche Summe.

Waldorf i. G., 22. Aug. Auf dem Frankfurter Hauptbahnhof wurde dem 18-jährigen Kottenarbeiter Wilh. Reviol von den Buffern zweier Wagen die linke Hand abgequetscht.

Aus Groß-Berlin.

Ein wohlverdiente Huldigung für den Reichskanzler. Die überwältigenden herrlichen Ereignisse der letzten Tage auf den Schlachtfeldern des Ostens und die erhebenden Eindrücke der beiden letzten Reichstagsitzungen gaben am Freitagabend gegen 9 Uhr einer Menschenmenge von mehreren Tausend Veranlassung zu einer patriotischen Kundgebung vor dem Reichstagspalais. Im Hofe des Palais wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ und darauf der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ angestimmt. Der Reichskanzler war inzwischen am Mittelfenster des Reichstagspalais erschienen und hörte mit sichtlicher Freude dem Gesänge zu. Nach dem zweiten Liede sprach er etwa folgende Worte:

„Ihre Lieder sind ein brausender Widerhall des Schlachtdonners aus dem Osten, des Jubels unseres Volkes über die Heldentaten unserer Heere. Die russischen Festungen sind zertrümmert wie irdene Töpfe. Aus heißem Herzen danken wir Gott, der uns bis hierher geholfen hat. Machtvoll hat der Reichstag heute den unüberwindlichen Siegeswillen des deutschen Volkes verkündet: Zehn Milliarden sind in einer Sitzung bewilligt. (Lebhafter Beifall.) Noch ist der Kampf nicht zu Ende. So Gott will, wird aber der Tag kommen, wo es heißt: Was nicht besiegen will, muß brechen! (Brausender Beifall.) Was Sie soeben gesungen, sei bekräftigt mit dem Ruf: Hoch Heer und Volk! Hoch Kaiser und Reich!“

Die Versammelten stimmten begeistert in den Hochruf ein und sangen dann die Nationalhymne. Mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen ist am Mittwoch, den 18. August, mit einer an den Kaiser gerichteten Huldigungsanschrift durch die drei leitenden Damen des Hauptauschusses der Kaiserin überreicht worden. Die Anschrift hat folgenden Wortlaut:

„In erster Linie haben die deutschen Frauen ehrsüchtig dem Throne Eurer Majestät. Ein Jahr bereits wütet der furchtbare Krieg und fordert von unserem Volke viele und schwere Opfer. Wir alle sind von tiefer Dankbarkeit erfüllt, daß Eure Majestät immer demütig gemessen sind, unserem Vaterlande die Segnungen des Friedens zu erhalten. Wir wissen, daß es das Ausgehen lange gehobener Hoffnungen bedeutet, als Eure Majestät das Schmerzliche mahnend, und daß die Opfer, welche wir bringen, schmerzhaft auf Eurer Majestät warmfühndem Herzen lasten.“

Wir tiefer Empörung haben wir die vielen bitteren Enttäuschungen nachempfunden, die dem edlen Sinne Eurer Majestät durch Lüge, Hinterlist und Verrat bereitet wurden. Unsere Liebe und Verehrung für Eure Majestät ist dadurch nur noch gewachsen, unsere Opferbereitschaft nur noch größer geworden.“

Dieses Eurer Majestät in gemeinsamer Kundgebung zum Ausdruck zu bringen, ist uns Frauen ein Herzensbedürfnis in der Hoffnung, Eurer Majestät dadurch eine Freude machen zu können.

Daß ein Volk in Kriegszeit einmütig hinter seinem Herrscher steht, ist selbstverständlich, nicht selbstverständlich aber, daß es, wie beim deutschen Volke, mit begeisterter Liebe und in sicherem Vertrauen geschieht.

Als äußeres Zeichen unserer dankbaren Verehrung haben wir eine Spende gesammelt, um deren Huldvolle Annahme wir alleruntertänigst bitten möchten. Nicht die Höhe der Summe mag dabei ins Gewicht fallen, sondern die Größe der Liebe, mit der sie dargebracht wird.

Millionen deutscher Frauen aller Bundesstaaten und auch des Auslandes haben ihre Namen in die Listen eingetragen und über 4 Millionen Mark zusammengebracht. Eure Majestät finden den Namen der Königin und Fürstin neben dem zahllosen Arbeiterinnen, die es sich nicht nehmen lassen wollten, durch ein Schärfelein ihre Liebe und Treue zu bekunden. Die Beweise, welche uns von den Sammlerinnen zugekommen sind, und die zahlreichen Sammelbogen offenbaren mit ergreifender Deutlichkeit, wie Eure Majestät getragen sind von der tiefherzigen Liebe und den innigen Gebeten des ganzen deutschen Volkes.

Wir übergeben die Spende, damit sie nach den Wünschen Eurer Majestät väterlichen Herzens mit Hilfe, die Räte des Krieges zu lindern. Möge auf ihr wie auf Eurer Majestät Gottes reichster Segen ruhen!“

Die Kaiserin dankte im Namen des Kaisers überaus freundlich und nahm mit Rührung die einzelnen Urkunden in Augenschein. Besonders erfreut sprach Ihre Majestät sich über die Zeichnungen der zahlreichen Frauen weniger begüterter Stände aus; das Ganze sei wieder ein Beweis von dem einzigartigen Verhältnis des deutschen Volkes zu seinem Herrscher.

Die Rettungsmedaille am Bande wurde dem Kriegsfreiwilligen, Postgehilfen Demmer aus Hoppegarten bei Berlin verliehen. Er hat im März 1914 als Schüler in Ahmannshausen beim Hochwasser des Rheins mit eigener Lebensgefahr einen Arbeiter vom Tode des Ertrinkens ertretet.

Das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums erhält in letzter Zeit häufig Briefe und Telegramme, in denen ohne nähere Erläuterung amtliche Melde- oder Belegscheine angefordert werden.

Da dem Webstoffmeldeamt die Verteilung sämtlicher Beleg- und Meldecheine für alle Arten von Webstoffen obliegt, sind in solchen Fällen erst Nachfragen nötig, welche Scheine gewünscht werden.

Zur Vermeidung von Verzögerungen kann dabei nur empfohlen werden, von vornherein die Art der gewünschten Melde- oder Belegcheine genau anzugeben. Am besten wird dabei auch auf die Verordnungen hingewiesen, zu der die geforderten Scheine gehören. (W. T. B.)

In russischer Gefangenschaft, nicht gefallen. Wieder wird der Presse ein Fall gemeldet, in dem ein totgefügter Krieger zum Leben auferstanden ist. Die Familie des Zimmermanns August Raab in Gellow bei Potsdam erhielt dieser Tage nach einjähriger schmerzlicher Wartezeit einige Nachrichten von ihrem totgeglaubten Sohn Otto. Dieser war seit Ausbruch des Krieges im Felde und hatte seit Mitte August vorigen Jahres kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Einmal verlautete, man habe seinen Leichnam in einem Walde Dispreußens gefunden und begraben, ein andermal wurde er als vermisst gemeldet. Jetzt ist von dem als tot Betrauernden die Kunde gekommen, daß er sich wohlbehalten in Veresomka in Sibirien in russischer Gefangenschaft befinde, und zwar zusammen mit einem Obstdüchter R. Höhne aus Pegow, der in dieselbe Lage geraten ist.

Gesundheitspflege.

Die Schädlichkeit der hohen Absätze. Daß der hohe Absatz, den die elegante Frauenwelt trägt und sie zu einem unnatürlichen Gange zwingt, nicht ohne schädlichen Einfluß auf die Konstitution der Frau bleiben konnte, war vorauszu sehen. In der Tat mehrten sich in bedenklicher Weise die Fälle, in denen die Frauen ihre Ärzte konsultieren, um sich bei ihnen über heftige Schmerzen in den Schenkeln und in den Füßen zu beklagen. Die natürliche Verschlebung des Gleichgewichts kann nicht ohne störende Folgen für den Gesamtorganismus sein. Der Schaden, den sich die Frauen durch zu hohe Absätze zuziehen, wird zum Teil noch dadurch verstärkt, daß die Trägerinnen solcher Stiefel, wenn sie nach Hause zurückgekehrt sind, sich schleunigst des lästigen Schuhwerks entledigen und es durch bequeme Hauschuhe ohne oder mit nur sehr niedrigem Absatz ersetzen. Dadurch wird der Fuß, der eben übermäßig nach oben gebeugt war, plötzlich einer starken Dehnung nach unten ausgesetzt. Unsicherheit im Gehen, Sehnenentzündungen und andere schmerzhafteste Erscheinungen sind unausbleiblich. Ein Wiener Arzt gibt deshalb den Damen, die durchaus nicht auf den hohen Absatz verzichten wollen, den guten Rat, wenigstens im Hause keine ganz abglossenen Schuhe zu tragen.

Letzte Kriegsnachrichten.

Italien erklärt der Türkei den Krieg.

Konstantinopel, 21. Aug. (W.T.B.) Der italienische Botschafter Marquis Garroni hat heute der Pforte eine Note überreicht, in der erklärt wird, daß Italien sich als mit der Türkei im Kriegszustand befindlich betrachtet. Zugleich hat der Botschafter seine Pässe verlangt.

Als Grund für Italiens Kriegserklärung werden angegeben die Unterstützung des Aufstandes in Libyen durch die Türkei und die Verhinderung der in Syrien ansässigen Italiener an der Abreise.

Berlin, 18. Aug. Zur Umzingelung von Brest-Litowsk heißt es in einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ aus dem k. k. Kriegspressequartier: Die Russen setzen der Umkreisung von Brest-Litowsk mit starken Kräften jähnen Widerstand entgegen, ohne das langsame aber gleichmäßige Vorrücken der Verbündeten hemmen zu können. Beiderseits des Bug arbeiten sich Truppen der Armee Macdonen an die Südwerte der Festung heran. Nördlich des Bug ist die Bahnstrecke Brest-Litowsk-Dialist auf dem ganzen Abschnitt zwischen Dikow-Ditow und Narow nördlich Viels in breiter Front überschritten, wobei speziell die Armee Erzherzog Ferdinand und die Gruppe Rodeß Raum gewann.

Berlin, 23. Aug. Das Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien soll, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ aus Berliner neutralen diplomatischen Kreisen erfährt, noch keineswegs vollzogen sein. Dagegen könne gesagt werden, daß alle Anzeichen für eine befriedigende Lösung sprächen. Die Behauptung, es bestände zwischen Italien und Rumänien eine Konvention, derzufolge man in Bukarest nunmehr zum Eingreifen verpflichtet sei, gehöre in das Gebiet der Kombinationen. Es könne mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß eine solche Verpflichtung Rumaniens nicht bestehe und daß dieser Staat nach wie vor freier Herr über seine Entschlüsse sei.

Berlin, 23. August. Ueber Rotterdam meldet das „Berliner Tageblatt“: Englische Blätter erfahren, daß in Riga die Stadtteile auf dem linken Ufer der Dina verlassen seien, Zeppeline und Tauben, deren Basis sich wahrscheinlich bei Tulkum befinde, stellten tagtäglich über den Forts und über der Dinaumündung Erkundungen an, stiegen jedoch außer dem Bereich der Geschütze. In Wilna herrsche Beunruhigung, große Mengen von Flüchtlingen aus anderen Städten seien angekommen.

Zürich, 22. Aug. (W.T.B.) Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge treffen täglich zahlreiche Belgier hier ein, die aus Frankreich flüchten und über Genf in ihre Heimat zurückkehren. Auch belgische Flüchtlinge, die sich bisher in Genf aufgehalten haben, sind in ihr Land zurückgekehrt.

Paris, 22. Aug. (W.T.B.) Dem „Temps“ zufolge stürzte am Samstag bei Compiègne ein Flugzeug ab. Beide Insassen, die Flieger Petard und Sasseu wurden getötet.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Bitterung für Dienstag, den 24. August.

Meist trübe, vielerorts noch Regenschauer, westliche Winde, kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Wie lange?

Im tiefen Strome schreiten wir,
Im Dunkel und im Blute.
Wie lang? — Als schritten ewig wir
Schon so, ist uns zu Rute.
Und weiter drängen redendhaft
Wir, ewigkeitsgetragen.
Gewachsen ist uns Riesenkraft
Im Dulden und im Schlagen.

So mancher uns zur Seite ward
Lautlos vom Strom verschlungen:
Wir stürmten weiter, eisenhart
Ist auch der Schmerz bezwungen.
Nur wenn wir blutend rückwärts schau'n
Besleicht uns tödlich bange
Vor all dem Gräßlichen ein Graun:
Wie lange noch, wie lange?

Doch vorwärts, vorwärts unermüdet
Weist der Gewehre Blinken.
Wer seinen Sinn zum Kampfe spannt,
Dem muß die Zeit versinken.
Wer zaudert vor dem nächsten Schlag,
Wird bald den Sieg er sehen?
Jen dämmert schon der neue Tag:
Wir reißen durch und stehen!

Germann Werner.

Unsere erblindeten Vaterlandskämpfer.

Es ist kein Leid auf Erden
so bitter, herb und schwer,
daß kein Getröstetwerden
dafür zu finden war.

Die praktische, tatkräftige Nächstenliebe, wenn sie so
manche Not auch nicht beseitigen kann, findet doch immer
einen Weg, sie nach Möglichkeit zu erleichtern. Am wirk-
samsten ist dabei immer die Hilfe derer, die die Notlage, der
sie sich annehmen wollen, aus eigener erster Erfahrung
kennen.

Es ist deshalb besonders dankenswert, daß die schon vor
dem Krieg Erblindeten sich jetzt der — wie wohl die meisten
von uns urteilen werden, — allerwärmsten unter den Be-
schädigten dieses Krieges angenommen haben, der Kriegs-
blinden. Glücklicherweise geht allerdings deren Zahl nicht
so ins Ungemessene, wie dies gemeinhin angenommen zu
werden scheint. Sie betrug am 1. April ds. Js. im Bereich
des preuß. Ministeriums 250 und dürfte, wie der Leiter der
vom „Reichsdeutschen Blindenverband“ ins Leben gerufenen
Zentrale für Kriegsblindenhilfe P. Reiner, Berlin, jüngst
gelegentlich eines Vortrags in Stuttgart mitteilte, heute im
ganzen deutschen Reich 500 nicht überschreiten. Aber welch
eine Fülle von Tragik schließt jeder einzelne dieser Fälle ein!
Damit die Hilfe nun nicht auf gelegentliche Einzelfälle be-
schränkt bleibt, hat die Zentrale des Reichsdeutschen Blinden-
verbands die Fürsorge für sie in großzügiger Weise organisiert.

Der Verband hat im Ostseebad Binz auf Rügen ein Er-
holungsheim für Kriegsblinde geschaffen, das un-
längst eingeweiht wurde. Hier wird jedem erblindeten
deutschen Krieger, der sich darum bewirbt, ein vollständig
kostenloser sechsmonatlicher Erholungsurlaub gewährt.
Der Verband hält eine solche Erholungszeit, deren Kosten er
selbst übernimmt, für einen wertvollen und notwendigen
Dienst, der den erblindeten Kriegern erwiesen werden soll;
denn nach den gewaltigen seelischen Erschütterungen, die ihr
Geschick notwendigerweise für sie im Gefolge haben muß,
sind sie der Erholung und inneren Sammlung dringend be-
dürftig, ehe sie eine weitere Ausbildung empfangen. Der
Verband führt sie nun dort mit anderen erfahrenen Blinden
zusammen, die schon durch den bloßen Verkehr wohlthuend auf
ihre Leidensgenossen wirken können, und sie in das Leben,
die Tätigkeit, die Hilfsmittel, das Schriftsystem der Blinden
in zwangloser Weise einführen, ohne dem Unterricht, den die
Erblindeten später anderwärts empfangen sollen, irgendwie
vorzugreifen. Die Zeit an der Ostsee soll ihnen dazu helfen,
neue Kräfte zu sammeln und neuen Mut zu fassen, damit
sie gestärkt an die kommenden Aufgaben des Lebens heran-
treten und den Kampf mit ihrem herben Geschick siegreich
aufnehmen können.

Jeder deutsche Kriegsblinde ohne Unterschied des Standes,
der Konfession und des Wohnorts hat das Recht, sich um die
Gewährung eines solchen Erholungsurlaubs zu bewerben.
Der Verband trägt auch die Reisekosten und stellt überdies
eine Begleitperson zur Verfügung, die den Kriegsblinden
an seinem Aufenthaltsort abholt und nach Binz bringt. Mit
den Militärbehörden ist eine Verständigung dahin getroffen,
daß sich erblindete Krieger, die noch im Militärverhältnis
stehen, dorthin beurlauben lassen können. Frauen verheir-
ateter Krieger, die ihre Männer begleiten wollen, können zu
ganz mäßigem Preis Aufnahme finden. Diese letztere Ein-
richtung ist deshalb sehr wertvoll, weil es für die Frauen
der Kriegsblinden, die ihren Männern künftig in ganz be-
sonderem Maß Gehilfen werden sein müssen, von beson-
derem Wert sein wird, einen Einblick in das Leben und die
Erfahrung Blinden zu gewinnen. Im Bedarfsfall ist seitens
des „Reichsdeutschen Blindenverbands“ die Eröffnung eines
zweiten Erholungsheims für Kriegsblinde, und zwar in Bad-
Sachsen am Harz, in Aussicht genommen. Anmeldungen
können jederzeit an Herrn P. Reiner, Berlin N., Stolpische-
Straße 8, gerichtet werden. Für erblindete Krieger aus
Württemberg vermittelt solche auch die Schriftführerin des
Württ. Blindenvereins, Frä. Anna Schlipf, Stuttgart, Böb-
lingerstraße 227.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 24. August. 79 n. Chr. Plinius d. Ältere, 4
bei der Verschüttung von Pompeji durch den Vesuv. — 1572. Die
Bartholomäusnacht in Paris. — 1750. Ewald v. Kleist, Dichter,
† Frankfurt a. O. — 1850. Ritzinger, Herbert, Bord, deutscher Her-
führer und Staatsmann, * irische Graciosa Kerr. — 1903. Ernst
Ludwig Krause, naturwissenschaftlicher Schriftsteller (Corvus Sterne),
† Eberswalde.

Aus aller Welt.

Eine erschütternde Geschichte meldet der „Aster An-
zeiger“ aus Ajah: Der 70 Jahre alte Herr Wolfgang
Baumgärtel in Ajah erlag mit seinem alten Weibe die
Not des Krieges in der Hoffnung auf die Heimkehr seiner
beiden Söhne, die im Felde sind. Als nun am 5. August
von den Türmen die Siegesglocken den Fall von Bagdad
verkündeten, da wollte auch der Greis frohbegegneten Her-
zens auf die Straße eilen. Im Hausflur trat ihm ein
Kasibote entgegen und brachte ihm die Trauerbotschaft,
daß Hermann, der 20-jährige Sohn des alten Webers
durch einen Kopfschuß gefallen sei. Zwei Stunden später
lauteten wieder die Glocken und künden den Fall von
Zwangoorod. Das Greis Paar kniet nieder und sendet in-
brünstige Gebete zum Himmel empor, auf daß der Al-
tmächtige ihren zweiten Sohn, der gleichfalls auf Feindes-
Geländen kämpft, beschirmen möge. Da tritt ein Verwandter
in die Stube und bringt einen Brief mit der Todespost
daß auch der zweite Sohn, der 28 Jahre alte Gustav
den Heldentod erlitten hat. Man wird verstehen, daß die
beiden alten Leute völlig niedergebrosen sind unter der
Wucht der ersten Nachrichten.

+ Zum Untergang des englischen Dampfers „Ar-
abic“. Das Neutische Bureau meldet vom 19. August:
Die „Arabic“ fuhr gestern nachmittag von Liverpool nach
Neuyork ab und wurde um 9 Uhr 15 Minuten vormit-
tags torpediert. Wie verlautet, waren keine Passagiere
erster Klasse an Bord. Auf dem Dampfer befanden sich
insgesamt 175 Fahrgäste dritter Klasse und 216 Mann
Besatzung. Viele Passagiere waren Amerikaner. Die
Schiffahrtsgesellschaft teilt mit, es seien ungefähr 15 Boote
auf dem Wege nach New York. Alle Schiffsinassen
wurden gerettet, bis auf 8 Personen, darunter 4 Ameri-
kanern. Die Geretteten kamen inzwischen in Queenstown
an. Sie wurden mit Automobilen nach einem Hotel ge-
bracht und, soweit sie verwundet waren, der ärztlichen
Hilfe überwiesen.

+ Deutsche und englische Kohle. Die „Neue Zürcher
Zeitung“ schreibt zur Einfuhr-Trustfrage bezüglich der Einfuhr
deutscher Kohle, daß der Schweiz die Lonne auf 35 Franken
zu stehen kommt, während Italien für englische Kohle 80
Franken für die Lonne zahlen muß. Ist anzunehmen,
fragt das Blatt, daß für die Lieferung englischer Kohle
der Lieferant die Differenz von 45 Franken auf sich nehmen
wird und die Schweiz sich also eines weit billigeren Be-
zuges zu erfreuen haben würde, als Englands Bundes-
genossen im Kriege?

+ Das Opfer einer Mine. Die „Handelsblad“ aus
Schiermonnikoog meldet, ist der holländische Fischdampfer
„Amuiden 49“ am Donnerstag nordwestlich von Ameland
auf eine Mine gefahren und gesunken. Die Mannschaft
ist gerettet.

+ Englische Fischpreise. Die Fischpreise sind in
England so gestiegen, daß die Regierung veranlaßt, ge-
florene Fische aus Neufundland und Kanada einzuführen.

+ Eine neue Versorgung für Kriegsbeschädigte. Die
Frage der Versorgung der Kriegsbeschädigten, und zwar
nicht durch die staatliche Rente, sondern noch viel mehr
durch Beschaffung entsprechender Arbeitsgelegenheit,
wird infolge der Dauer des Krieges immer dringlicher.
Auf einen neuen Weg ist man jetzt im Bereich des
X. Armeekorps verfallen, das folgende Bekanntmachung
erläßt:

Beim Kriegsbefehlshaber des X. Armeekorps in Hannover,
Epichornstraße 7, soll demnach eine besondere Abteilung gebildet
werden für Kriegsbeschädigte, welche von der Truppe entlassen,
also Rentenempfänger sind. Sie sollen ohne Rücksicht auf ihren
früheren Beruf als Schneider oder Schuhmacher ausgebildet werden
und haben die Aussicht auf dauernde Beschäftigung. Sie sind
Hilfsarbeiter und erhalten neben der Militärrente als Anfangs-
lohn den für ungelernete Arbeiter ortsüblichen Tagelohn. Eine
Kürzung der Militärrente findet nicht statt. Für Unterkunft, Ver-
pflanzung und Bekleidung haben sie selbst zu sorgen. Bewerbungen
sind an das Kriegsbefehlshaberamt des X. Armeekorps, Hannover,
zu richten.

Man wird die Bestrebungen, den Kriegsbeschädigten
neue Erwerbsmöglichkeiten zu erschließen, mit Freuden be-
grüßen. Sympathisch berührt dabei die Bestimmung, daß
als Anfangslohn der ortsübliche Tagelohn für ungelernete
Arbeiter gezahlt werden soll, so daß die Kriegsbeschädigten
zusammen mit der Rente von Anfang an ein ausreichendes
Einkommenminimum haben dürften.

+ Was bedeutet der Verlust Warschans für die
Russen? Die „Times“ bringt einen Artikel eines Ru-
ssischen, der im letzten Jahre kriegsführendes und neutrale
Länder befuhrte und kürzlich aus Rußland gekommen
ist. Er schreibt: „Ich bin vollständig überrascht darüber,
wie wenig die Engländer begreifen, was der Verlust
Warschans für die Russen bedeutet. Der zuversichtliche
Ton der Zeitungen verhält den tiefen Schmerz, den alle
Russen empfinden.“ Der Verfasser erzählt, daß eine mit
ihm reisende russische Dame, als sie bei der Landung in
England die Nachricht erfuhr, in Ohnmacht fiel, und
führte fort: „Die Engländer sind gegenüber dem Kriege
viel gleichgültiger als Holländer, Schweden und Schweizer,
entweder weil sie schlecht unterrichtet oder zu weit von den
Kriegsoperationen entfernt sind. Der Krieg greift nicht in
ihre täglichen Leben ein.“ — Nun, der letzte Zeppelinsangriff
hat ihnen den Krieg denn doch ein erhebliches Stück näher
gebracht.

+ Weitere Kriegsinvaliden aus Rußland. Der
Transport Kriegsinvaliden, der am Donnerstag aus Ruß-
land in Haparanda eintraf, zählte 225 Mann, davon 101
Österreicher und Ungarn. Von den Invaliden, die am
Sonntag dort ankamen, sind zwei in Tornea an Tuber-
kulose gestorben.

+ Gewehrdiebstähle auf dem Bahnhof in Dublin.
Maskierte Männer drangen kürzlich in den Gepäckraum
der Eisenbahnstation Dublin ein und führten in einem
Automobil vier mit der Bahn angekommene Kisten fort,
die 100 Gewehre enthielten und an John Redmond, den
Leiter des nationalen Freiwilligenkorps für Irland, abge-
liefert waren. Die Männer hielten das Bahnhofspersonal
mit gezogenen Revolvern in Schach. Wer den Raub aus-
geführt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

+ Neues Erdbeben in Süditalien. Der Seismograph
der Heidelberger Erdbebenwarte auf dem Königsstuhl
zeichnete Donnerstag abend, nach einer Meldung aus
Napoli, ein heftiges Erdbeben auf. Der Einbruch er-
folgte um 7 Uhr 45 Minuten. 6 Minuten später trat das
Maximum ein. Das Ende der Aufzeichnungen erfolgte
um 8 Uhr 26 Minuten. Die Herdentierung beträgt un-
gefähr 1500 Kilometer. Demnach fand das Beben ver-
mutlich in Süditalien statt.

Bekanntmachung.

- Die vom Stellvertretenden Generalkommando
18. Armeekorps erlassenen Bekanntmachungen
1) Bestandserhebung und Beschlagnahme von
Chemikalien und ihre Behandlung,
2) Beschlagnahme, Meldepflicht und Abliefe-
rung von fertigen, gebrauchten und un-
gebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing
und Reinnickel,
3) Veräußerungs- und Verarbeitungsverbote
von reiner Schafwolle und reinschafwollenen
Spinnstoffen,
4) Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme
von Baumwolle, Baumwollabgängen
und Baumwollgespinnsten,
5) Nachtrags-Verfügung zu der Bekanntma-
chung betr. Bestandsanmeldung und Beschlagnahme
von Metallen — vom 1. Mai 1915,
können von Interessenten auf Zimmer Nr. 10 des
Hauptes während der Dienststunden eingesehen werden.

Herborn, den 16. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhagen.

Ablieferung von Kupfer usw.

Nach neuerer Bestimmung des Kriegsministeriums
keine Gegenstände abzuliefern, welche bereits als Altmaterial
an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und insbe-
sondere der Beschlagnahme gemäß der Bekanntmachung vom
1. April d. Js. verfallen und dem Höchstpreisgesetz unterliegen.
Für dieses Material darf nur der Höchstpreis gefordert und
bezahlt werden von

1.70 Mk. für Reflektkupfer,
1.00 Mk. für Messing und
4.50 Mk. für Nickel.

Händler, die trotzdem Altmaterial abzuliefern ver-
suchen, setzen sich schwerer Bestrafung aus.

Außer den im § 2 der Bekanntmachung vom 31. Juli
genannten Gegenständen können noch abgeliefert und zu
den hohen Uebernahmepreisen angenommen werden:

Zinnlatten, Messinglatten, Zinklatten, Zinkbleche,
Zinnbleche, Samoware, Zunderboxen, Ziegelsteine, Zin-
gen, Messerblätter, Zinnhaken, Zinnlöffel, Zinn-
Tafelgeschirre, Rauchfächer, Lampen, Leuchter, Kronen, Plü-
ten, Rippfächer, Thermometer, Schreibzettel, Zinn-
wärmer, soweit sie aus reinem Kupfer, reinem Messing (mit
Notguss, Tombak und Bronze, oder reinem Nickel be-
stehen), Gegenstände müssen den Stempel „Reinmetall“
tragen. Ausbauten werden bewilligt, wenn ein Ausbau
glaubhaft nachgewiesen wird.

Dillenburg, den 16. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. D. Daniels.

Vergebung von Pflasterarbeit.

Die Herstellung einer Kleinpflasterdecke in
50 Meter Länge und 4 Meter Breite auf dem Bahnhof-
zufahrtsweg Offenbach (Distrikt), sowie die Lieferung
des Materials und 20 Kubikmeter Basalt u.
Kleinschlag als Profischüttung, soll nächsten Sam-
stag, den 28. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr
in dem hiesigen alten Schulsaal öffentlich an die
Bewilligenden vergeben werden.

Offenbach (Distrikt), den 22. August 1915.

Der Bürgermeister: Thielmann.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung.

ihre geistige Wissen und Können dem Studium der weltberühmten
Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht
Herabgegeben von Rustischen Lehrern
Redigiert von Professor C. Hitz
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerbinnen-	Der wiss. Geh. Rat
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	Die Ackerbauschule
Der Einl.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die landwirtschaftl.
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Fachschule
Das Lyzeum	Der geh. Kaufmann	

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 P.

(Einzelne Lieferungen à 1 Mark 1.25.)

Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.

Die Werke sind gegen mündl. Kassenzahlung von Mark 1.-

anzubekommen.

Die Zweck wird dadurch er-

reicht:

A. dass der Unterricht wissenschaft-

licher Lehranstalten nachge-

hoben wird,

B. dass der Unterricht in wirt-

schafter und gewerblicher Aus-
bildung, dass jeder das Lehr-

stoff versteht, dass jeder das
C. dass bei dem besten Fern-
unterricht auf die Bedürfnisse
anpassung jedes Schülers
genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankeschreiben

über bestandene Examina gratis!

Opf.liche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abnahme-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

frachtbriefe

mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig

Buchdruckerei Anding Herborn